

Berliner Zeitung

Berliner Zeitung

Fundus-Gruppe will letzte große Brache in Mitte bebauen / Investition von 500 Millionen Mark: Am Tacheles entsteht das "Johannisviertel"

Von Stefan Ehlert

11.11.98, 00:00 Uhr

Fast zwei Jahre lang lagen die Pläne in der Schublade. Jetzt ist der Weg frei zum Bau eines neuen Quartiers rund um das Kunsthaus Tacheles in Mitte. Nach Abschluß eines Mietvertrages zwischen dem Kunsthaus und der Kölner Fundus-Gruppe kann der Investor die riesige Brache hinter dem Tacheles bebauen. Es handelt sich um das letzte große Bauprojekt in der dichtbebauten Berliner Altstadt. Fundus will zwischen Oranienburger und Friedrichstraße bis zum Jahre 2003 für mehr als 500 Millionen Mark bis zu 40 Häuser errichten lassen. Keine Blocks in Glas und Stahl, sondern einzelne Häuser, die sich in Höhe und Stil dem Umfeld anpassen sollen. Verschiedene Architekten sollen am Bau der Wohn-, Büro- und Geschäftshäuser beteiligt werden. Verputzt oder geklinkert würden die Neubauten unter der benachbarten Wohnbebauung aus der Gründerzeit nicht sehr hervorstechen, sagte Fundus-Chef Anno August Jagdfeld am Dienstag. Baubeginn sei frühestens in zweieinhalb Jahren. Zunächst will Fundus ab Mitte 1999 das Tacheles denkmalgerecht erhalten und Haustechnik installieren. Zwei Keller sind abzupumpen, die Statik ist zu prüfen und das Dach abzudichten. Während der Arbeiten will der Bauherr zumindest einen Minimalbetrieb im Tacheles zulassen. Rund 80 Millionen Mark muß Fundus für das insgesamt 23 560 Quadratmeter große Areal der Bundeskasse überweisen. Wegen der hervorragenden Lage des Grundstücks in Regierungsnähe würde die Investition sich lohnen, sagte Jagdfeld. Fundus ist bereits mit dem Hotel Adlon, dem Quartier 206 und weiteren Großprojekten in Berlin vertreten. Gemeinsam mit Vertretern des Vereins Tachels e.V. präsentierte Jagdfeld am Dienstag im Theatersaal des Tacheles das Ergebnis eines fünfjährigen Tauziehens zwischen seinem Unternehmen und den Besetzern der Kaufhausruine. Der Kulturimpresario Heiner Steiner hatte den Vertrag vermittelt. Steiner, bekannt als einer der Manager der "Zauberflöte" im Zelt neben dem Tacheles, mietet die Ruine für zehn Jahre zum Preis von einer Mark pro Monat. Tacheles e.V. ist bei Steiner Untermieter. Eine direkte Konfrontation zwischen Fundus und den Künstlern ist damit vermieden worden. Die Untermieter könnten frei über das Tacheles verfügen, garantierten sowohl Fundus als auch Heiner Steiner. Der blinde Theatermanager plant auch eigene Projekte im Tacheles, über die er aber Einvernehmen mit den ehemaligen Besetzern herstellen wolle. "Wir haben auf einen Seher warten müssen, der blind ist", dankte Fundus-Chef Jagdfeld dem Moderator Steiner. Denn nahezu zwei Jahre lang herrschte zwischen Fundus und Tacheles Funkstille, die Pläne für das künftige "Johannisviertel" lagen auf Eis. Fundus wollte nichts unternehmen, solange das Unternehmen nicht im Besitz der gesamten Immobilie war. Die Oberfinanzdirektion als Eigentümerin erhöhte den Druck auf Tacheles. Die OFD erwirkte Räumungstitel, forderte 5,4 Millionen Mark Miete und trieb die Prozeßkosten in die Höhe. Schließlich sahen sich die Künstler gezwungen, ihre Autonomie aufzugeben. Dafür werden sie von der Senatskulturverwaltung belohnt. Pro Jahr 300 000 Mark Unterstützung stellte deren Sprecher Axel Wallrabenstein dem befriedeten Tacheles in Aussicht. Und die OFD will prüfen lassen, ob man auf die Mietforderungen nicht auch verzichten könne.

Link zum Artikel:

<https://www.berliner-zeitung.de/fundus-gruppe-will-letzte-grosse-brache-in-mitte-bebauen---investition-von-500-millionen-mark-am-tacheles-entsteht-das--johannisviertel--16233304>